



Blick in die Vergangenheit

Der tragische Tod des Schülers Franz Strobl

+ 25.04.1945

Viel zu früh musste am 25.04.1945 der elfjährige Schüler Franz Strobl sein Leben lassen. Er starb an der schweren Verletzung durch einen Granatsplitter beim Einmarsch der alliierten Truppen zum Ende des Zweiten Weltkrieges.



Das tragische Unglück ist noch fest im Bewusstsein der Familienangehörigen verankert. Der jüngere Bruder, Johann Strobl, berichtet aus den Überlieferungen:

„Als gegen Ende April 1945 die Amerikaner immer näher nach Genderkingen kamen, war der Bevölkerung bewusst, dass bei einem Einmarsch ins Dorf ein großes Bombardement drohte, wie es bereits in Bäumenheim und Donauwörth geschehen war. Um vorzubeugen, dass durch einen eventuellen Treffer ganze Familien ausgelöscht wurden, wurden diese getrennt. Dies war auch bei uns so: ein Teil der Kinder und die Eltern wurden in der Scheune im Kartoffelkeller einquartiert. Hier wurden Fenster, Luke und Türe zusätzlich mit Brettern verstärkt und abgedichtet, damit diese bei

einem Treffer standhielten. Toni und Centa wurden dagegen zusammen mit anderen Menschen aus mehreren Familien im Gasthaus Schilke im dortigen großen Hauskeller einquartiert. So wartete man erfüllt von unbeschreiblicher Angst, weinend und zitternd auf das große Bombardement. Genderkingen wurde tatsächlich weitgehend von den Amerikanern verschont und nur einzelne Granaten wurden ins Dorf geschossen. Doch diese brachten hohen Schaden, Leid und Tod.

Am 25. April 1945 schlug um ca. 7:45 Uhr eine Granate im Gemüsegarten bei uns im Hof vor dem Haus ein. Der Franzl, unser ältester Bruder, ging nach der ersten Detonation vors Haus und wollte aus Neugierde nachschauen. Im selben Moment kam eine zweite Granate geflogen, die ebenfalls im Gemüsegarten detonierte. Ein Splitter löste sich von der Granate und drang Franzl in den Bauch.

Von derselben Granate löste sich ein zweiter Granatsplitter und traf den Fensterstock des Schlafzimmers. Dort stand die Mama mit Hansel und Elsa auf den Armen. Der Granatsplitter durchschlug den Fensterstock, flog durchs Zimmer, an Mama mit den Kindern auf den Armen knapp vorbei und durchschlug noch die hintere Wand. Nur wenige Zentimeter weiter vorne und auch dieser Einschlag hätte tödlich enden können.“



Der Fensterstock mit dem Einschlagsloch sowie der Granatsplitter (obenauf liegend) sind bis heute erhalten.

(Foto: D. Neiber-Strobl)

„Zwischenzeitlich wurde der schwerverletzte Franzl ins Haus gebracht und auf das Wohnzimmersofa gelegt. Den Granateneinschlag bekamen die Soldaten der SS-

Löschtruppe mit, die noch beim Nachbarn („Kirchenbauer“) stationiert waren. Sie kamen sofort zu Hilfe, luden den Franzl auf einen LKW und fuhren auf dem schnellsten Weg mit ihm ins Notkrankenhaus¹⁾ nach Rain über die Lechbrücke. Nachdem sie drüben waren, haben sie die Lechbrücke gesprengt, damit die Amis nicht folgen konnten. Franzl ist im KH-Rain gegen 10 Uhr gestorben.

Opa (Franzls Vater) ist mit dem Fahrrad hinterhergefahren. Er kam nicht mehr über die Lechbrücke, die war bereits gesprengt. Er musste wieder umkehren. Welches Gefühl muss ein Mensch haben, überall wird geschossen, nur um dem Kind zu helfen, geht man jedes Risiko ein, das auch den eigenen Tod bedeuten kann. Franzl ist dann in einer Decke gehüllt notdürftig in Rain am Friedhof begraben worden.



Die zerstörte Lechbrücke (Das Bild wurde zur Verfügung gestellt von Franz Müller. Vielen Dank)

Die Amerikaner hatten innerhalb weniger Wochen eine Notbrücke/Pontonbrücke über den Lech errichtet (auf obigem Bild rechts erkennbar, d.V.). Wer schon über eine Pontonbrücke gelaufen oder gefahren ist, weiß, wie schwankend und dröhnend ein solcher Übergang ist! Man machte sich Gedanken, wie man über diese Brücke fahren kann, um den Franzl nach Genderkingen zurück zu bringen, damit er nachträglich eine würdige Beerdigung bekommt.

Es war bekannt, dass der Lehenbauer ein sehr zahmes Pferd hatte, damit könnte man es wagen über die Pontonbrücke zu fahren, um den Franzl heim zu holen. Der Lehenbauer war damit einverstanden und stellte das Pferd und einen Wagen zur Verfügung. Opa und Zenta fuhren nach Rain zum Friedhof, gruben den Franzl aus und fuhren mit ihm über die Pontonbrücke zurück. Franzl bekam dann eine Trauerfeier und wurde in Genderkingen im Familiengrab würdevoll beerdigt.“



Der junge Franz Strobl war nicht der einzige, der in diesen Tagen unter unsäglichen Schmerzen sein Leben lassen musste. Allein im Rainer Raum starben im April 1945 noch zehn weitere Kinder durch Kriegsverletzungen: Drei Kinder aus Holzheim, ein Kind in Pessenburgheim, ein elfjähriger Schüler in Gempfung, ein siebenjähriges Kind in Staudheim, ein dreizehnjähriger Schüler in Feldheim sowie drei weitere Kinder, die im August 1945 ihren Verletzungen erlagen²⁾.

Das Gedenken an den grausamen Tod dieser hoffnungsvollen, jungen Menschen soll allen Lebenden ein Mahnmal sein und gleichzeitig auch stellvertretend an all jene erwachsenen Zivilpersonen und Soldaten erinnern, deren Leben durch den Krieg zerstört wurde. Nur durch die Aufrechterhaltung dieses mitfühlenden Bewusstseins können wir einen kleinen Beitrag dazu leisten, dass der Tod des kleinen Franzl nicht ganz „sinnlos“ war.

Gabriele Schwab und Johann Strobl

1) Das Hilfskrankenhaus in Rain war behelfsmäßig im Schloss eingerichtet, vermutlich in den Räumen der Mädchenschule (jetziger Kindergarten am Schloss).

2) aus: Riehl, Adalbert: Der April 1945 im östlichen Lech-Donau-Winkel nach den Berichten von Zeitzeugen, Schriftenreihe des Stadtarchivs und des Heimatmuseums Rain, Heft 1, 1995